I-5079

CHRISTI Nachfolg

An dem Tag der Einkleidung

Der Wohlgebohrnen Fräule,

Mariâ Franciscâ von Kehlerin,

Nunmehro

Mariâ Carolinâ.

Und

Der Wohl-Edlen und Tugendsamen

Jungfer

Joannâ Eleonorâ Klosin,

Jetzt

Maria Ignatia.

Welche

die Welt

mit guttem Bedacht, reiner Absicht von gantzem Hertzen verlassen, und auf dem Weeg der Abtödtung bis in Tod CHRISTO nachgefolget,

Im Geistlichen Haus der Gesellschafft S. Ursulæ bey S. Joseph zu Schweidnitz gehalten,

Den 21. Tag Octobris, den 19. Sonntag nach Pfingsten, 1753.

Von

R. D. CONSTANTINO PAULI,

Pfarr-Herren in Bober-Rörsdorff.

Cum Licentia Ordinarii.

Schweidnitz,

gedruckt bey Johann Christian Müllern.

* * *

Ecce! nos reliquimus omnia, & secuti sumus te; quid ergò erit nobis? Matth. 19. Cap. v. 27.

Siehe! wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolget; was wird uns dann dafür werden?

Jene Stimme, die das Gehör des geadlerten Evangelistens erfüllet, und alle Heilige in dem Himmel zur Freud, und Frolockung aufgemuntert, erschallet heutiges Tages in meinem Gehör. Ich höre mit Joanne in seiner Offenbahrung am 19. eine Stimm, wie einer grossen Schaar, und wie ein Stimm der Wässer, die sprachen: Lasset uns frölich seyn, und frolocken, dann die Hochzeit des Lammes ist herzukommen. Dieses Freuden-Geschrey, und Hochzeitliches Jubel-Fest setzet mich in einen Zweiffel, ob auch in dem Himmel ein Hochzeitliches Jubel-Fest könne gehalten werden? Die Verheissung CHristi bey *Matth. 22. Cap. 30. v.* unterstützet den Zweiffel, da ich höre: In der Auferstehung werden Sie weder heyrathen, noch verheyrath werden, sondern sie werden seyn wie die Engel GOttes im Himmel. Wie können dann nun in dem Himmel alle Heili-

ge

ge GOttes aufgemuntert werden zur Freud, und Frolockung der Hochzeit des Göttlichen Lammes? Diesen meinen Zweiffel sehe ich gehoben durch die unterschiedliche Meinung, und Geistreiche Auslegung vieler Heiligen Vätter, die behaupten: Daß die Gedächtnuß, und Vorstellung einer Geistlichen Hochzeit im Himmel, das Fest aber selbst auf Erden gehalten würde. Ich habe den Beweiß aus dem Sonntäglichen Evangelio, und von dem Fest-Tag selbst, den wir heut mit der Kirchen feyern. Lieset nicht heut die Kirch in dem Evangelio: Das Himmelreich ist gleich worden einem König, der seinem Sohn Hochzeit machet: Wo uns unter dem Nahmen des Himmelreichs, die christliche Kirche auf Erden: Durch den König, der Himmlische Vatter: Durch den Sohn, der Sohn GOttes *CHRISTUS JESUS*, bey Gregor. Hom. 38. in Evangl. angezeiget wird, welcher Göttliche Sohn bey dem gecrönten Psalmisten am 18. v. 6. Wie ein Bräutigam aus seiner Schlaff-Kammer herfür gegangen: Das ist: Damit ich mit Gregorio rede: Aus dem Jungfräulichen Leib Mariæ sich mit der menschlichen Seele zu vermählen. Erwege ich aber den Tag, welchen anheut unsere Mutter die wahre Kirche feyerlich, und voraus dieses Heilige GOttes-Haus begehet, so ist es der Tag der Heiligen Jungfrau, und Martyrin Ursulæ, der Stifftérin dieser Hochlöblichen Gesellschafft. In diesem Tag begehen wir jenes Fest auf Erden, dessen Gedächtnuß, und Vorstellung in dem Himmel, als eine Geistliche Hochzeit vollzogen worden, da sich Ursula die Heilige Jungfrau, und Ordens-Stifftérin nebst eilff Tausend Heiliger Jungfrauen mit dem reinesten Gesponß, dem Himmlischen Bräutigam CHristo JESU vermählet. Alle diese heilige Schaar erheben nun ihre Stimm; Sie sprechen: Lasset uns frölich seyn, und frolocken; denn die Hochzeit des Lammes ist herzu kommen. Heut wird auf Erden ein Hochzeitliches Fest gehalten, in dem Himmel aber vollzogen werden; da sich nach dem Exempel der Heiligen Ursulæ, und ihrer Gesellinnen zwey Geistreiche Seelen mit GOtt in den Geistlichen Orden verloben, nemlich: Die Wohlgebohrne Fräule *Maria Franciſca* von Kehlerin, des Wohlgebohrnen, Hochgelährten Herrens Gottfried Friedrich von Kehler, Herren auf Arnsdorff, Jauernick, und Wickendorff, dritte Fräule Tochter, den Witz, und Verstand zu Ihro Majestät unsers gnädigsten Landes-Fürstens Hoff-Rath, und dieser Königlichen Stadt Schweidnitz Burgermeister erhoben; Den wayland Seine Kayserliche Majestät in Publico, & Militari als einen dreyfachen Rath geehret, und beyde Fürstenthümber Schweidnitz und Jauer als Gerichts-Assessorem hochgeschätzet. Die andere ist des Wohl-Edlen, Hochgelährten und Kunstreichen Herrens *Cornelii* Gottlieb Klose, eintzig hinterlassene Jungfer Tochter, den Kunst und Fertigkeit die Königliche Stadt Hirschberg zum Stadt-Printzen, vulgò Kunstpfeiffer, Waage-Herren und Schöppen ernennet.

Von Beyden nun diesen geistreichen und geistlichen Bräuten, die sich mit GOTT in der Hochgepriesenen Gesellschafft der Heiligen Ursula verloben, und vermählen? was soll ich wohl vor ein Lob abfassen? Ersticket allzuviel Weyhrauch die Gluth auch in dem Opffer, was GOTT gebühret; so verliehren nicht selten allzuviel Lobsprüche den Schein der Wahrheit. Ich liebe eine natürliche Holdseeligkeit; scheue alle Schmincke; noch mehr aber der edlen Tugend gefärbtes Lob. Dahero will ich bey dem Tugend-Leben der Heiligen Ordens-Mutter Ursulæ, was sich Apostolisch nennet, verbleiben, und diesen

zweyen

zweyen Ordens-Bräuten, die fernerhin Maria Carolina und Maria Ignatia heissen sollen, den Apostolischen Lobspruch beylegen: Siehe! wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolget, was wird uns dann dafür werden? Wo ich beweisen werde, daß Fräule *Francisca* von Kehlerin, und Jungfer *Joanna* Klosin als geistliche Ordens-Bräute die Welt mit guttem Bedacht, reiner Absicht von gantzem Hertzen verlassen, und CHristo auf dem Weeg der Abtödtung bis in Todt nachgefolget. In diesem bestehet das Lob der geistlichen Bräute, der Trost einer Ordens-Person, und der Innhalt meiner Anrede. Bitte um Geduld.

MARIA CAROLINA und *MARIA IGNATIA* geistliche Ordens-Bräute: das ist: Zwey Menschen, welche die Welt verlassen mit gutem Bedacht, reiner Absicht, gantzem Hertzen, und CHristo ihrem Bräutigam auf dem Weeg der Abtödtung bis in Todt nachzufolgen. Recht verlasset die Welt derjenige, der sie mit guttem Bedacht verlasset. Den klähresten Beweisthum darüber giebt die ewige Wahrheit CHristus selbst, da er von der Verlassung der Welt, und Verlaugnung seiner selbst in jene Geheimnus-reiche Worte ausgebrochen: So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vatter und Mutter, Weib und Kinder, Brüder und Schwestern, ja auch dazu noch seine eigene Seele, der kan mein Jünger nicht seyn. *Luc. 14. v. 26.* Weilen nebst der Verlassung auch das Creütz-Tragen, und Nachfolgen erfordert wird. Und wer sein Creütz nicht traget, der kan nicht mein Jünger seyn. Nach welcher zweyfacher Vorschrifft der Verlassung der Welt, und Nachfolg, stellet annoch CHristus diese gedoppelte Frage an: Wer ist unter euch, der, wann er einen Thurn bauen will, sich nicht zuvor setze, und rechne die Unkosten, welche dazu nöthig seynd, den Bau auszuführen? oder, welcher König ist, der, so fern er ausziehen, und wieder einen andern König Krieg führen will, nicht zuvor zu Rath sitze und überlege, ob er mit zehn tausend Kriegs-Leuten demselben begegnen könne, welcher mit zwantzig tausend wieder ihn kommt? Dieser Beysatz setzet mich in Verwunderung, was für einen Zusammenhang habe die Lehr CHristi von der Verlassung der Welt, und seiner Nachfolge, mit der Rede des Thurn-Bauen, und Kriegen auf Erden? Gesetzt, es habe auch CHristus seiner Göttlichen Gewohnheit nach in Gleichnüssen geredet; was Gleichnuß hat das Hauß-Bauen mit der Verlassung der Welt? was das Closter-Ziehen mit dem Feld-Zuge? Jetzt diesen Augenblick, den ich auf meine zwey Geistliche Bräute werffe, verschwindet alle Verwunderung, und Unwissenheit; weil ich sehe, daß in Ihnen alle Worte mit der Lehre CHristi übereinstimmen. Es verlanget CHristus, daß man in dem wichtigsten Geschäffte seines Beruffs wenigstens so bedachtsam, als in andern Welt-Geschäften, als da ist: Bauen, und Kriegen, handlen solle. Muß dann nicht auch eine jede Ordens-Person einen Thurn bauen? weil sie allzeit nach dem Gipfel der Vollkommenheit trachten soll? Muß nicht eine Ordens-Person ebenfalls Krieg führen? weil sie nicht nur mit dem evangelischen Edelmann *Luc.* am *19.* in ein entferntes Land gezogen, vor sich ein Reich, das Gewalt-leidende Himmelreich einzunehmen. Muß sie nicht wieder ihre auffrührische Natur, und Neigungen kämpffen? Solte sie vorhero nicht wohl bedencken, wie viel Mühe die Ausarbeitung ihrer Vollkommenheit kosten werde? wie sie geneigt sich selbst zu überwinden? ob ihre Kräfften, Leibes und der Seelen geschickt,

und hinlänglich zu Vollziehung ihrer Ordens-Pflichte? Zuvor setze dich, rechne die Unkosten, die dazu nöthig. Ehe du die Welt verlassest, gehe zu Rath, erwege, wie schwach die Natur, wie starck die Gewohnheiten, und wie denen unausbleibenden Anfechtungen mit der Gnad, und dem Beystand GOttes müsse begegnet werden? ob du Widerstand leisten, und dem starcken Seelen-Feinde den Sieg abschlagen könnest? O wie genau hat sich hierinnfalls meine Geistliche Braut Fräule *Franciſca*, und Jungfer *Joanna* nach der Lehr des Sohns GOttes Ihres Brautigams verhalten! so hitzig die Begierden GOtt in dem Heiligen Urſuliner-Orden zu dienen, die Fräule Franciſca in allhiesiges Ordens-Haus getrieben, so gewaltig hat Sie die Bescheidenheit durch gantzer drey Jahr in Ihrem Hoch-Adlichen Vätterlichen Haus, wo nicht Mutter-Liebe zuruck gehalten. In diesem Vätterlichen Haus hat die Fräule Braut den Grund zu Ihrem Geistlichen Gebäu geleget; in Mitten der Welt geistlich gelebet, die Erfahrenheit befraget: Wie Sie auch als eine Ordens-Person leben könne, ehe Sie noch eine Ordens-Schwester wäre? Hier hat das Vätter- und Mütterliche Liebkosen, die zarteste Geschwister-Liebe bald in Guttem, bald in Bösem den besten Prob-Meister abgegeben, und sattsam ersetzet die wohlbedachte Prüfung Ihres Beruffes, den Sie in Mitten der Welt standhafft beybehalten. Ihre Entschlüssung bleibt unbewegt Ihren innigst-geliebten Herrn Vatter, auch Frau Mutter, in sofern Sie Sie nicht entlassen würden, auch zu verlassen, und sich in ein weites Feld zu begeben. Woher entspringet dann bey so schwachen weiblichen Kräfften, ein so unerschrocknes Manns-Hertze? Die eingeflößte Mutter-Milch, der weyland Hoch-Edelgebohrnen Fräule von Habichs-Feld, ihrer jünsthin verstorbenen Mamma hat Sie in das Feld der Gesellschafft der Heiligen Urſulæ gestellet, und wider den Habich, oder Raubvogel der Seelen ausgerüstet. Ihr Hochadlich Vätterliches Wappen, in dem Sie einen Löwen erblicket, hat diese Löwen-müthige Uberwindung nach sich gezogen, daß Fräule Braut, ob Ihr schon alle zeitliche Wohlfarth irdisches Vergnügen vorgeleget, die Verachtung erwählet, nach dem Exempel und Beyspiel Ihres Bräutigams unsers Erlösers, der als ein Löwe, in der Offenbahrung am *5. Cap.* die Siegel besieget, und wie Paulus zu den *Hæbræern* am *12. Cap.* redet: Das Creütz erwählet, als Ihm die Freude vorgestellet war, damit Sie den Helm Ihres zeitlichen Insiegels desto heldenmüthiger verdoppeln könne, mit dem Lorbeer-Krantz, den Ihr der Nahmen *Urſula* oder *Laurus* als Urſulinerin beyleget. Was bey der Wohl-Edlen Jungfer Joannä Kloſin, der frühzeitige Tod Ihrer Eltern verhindert, das hat die liebe Unschuld, und die Gnade GOttes an Ihr reichlich ersetzet bey Ihrer Geistlichen Wiedergeburth; als Ihr der Nahmen Joanna beygeleget worden, konte man schon fragen: Was wird wohl aus diesem Kindlein werden? *Luc. 1. v. 66.* Warumb dann? Weil du *Luc. 1. Cap. 30. v.* Gnade bey GOtt gefunden. Massen *Joannes*, oder *Joanna* eben soviel heißt, als *Gratia*, das ist: Gnade, verdollmetschet wird. In dieser Gnad GOttes hat Joanna als eine gute Frucht nicht nur den Safft Ihres Stammes an sich gezogen, und gleich Ihrer in GOtt ruhenden Eltern in der GOttesfurcht als dem Anfang der Weisheit zugenommen, sondern mit reiffern Jahren am Zehnten Ihres Alters in das Haus Joſeph, in die Obsicht Mariæ Thereſiæ Hochwohlwürdiger Mutter verlanget, wo Sie Joanna als ein Vatter- und Mutter-lose Wayse unter dem Schutz- und Nähr-Vatter Joſeph, und Obsicht Mariæ einer Mutter der lebendigen sieben Jahr

als

als Kost-Kind gelebet, Ihren Beruff geprüfet, und die Welt verlassen mit guttem Bedacht, reiner Absicht. Mit reiner Absicht verlasset jener die Welt, dem die Welt selbst, nicht aber der, welcher der Welt mißfället, und verlasset. Wer auf solche letztere Art die Welt verlasset, und in einen Geistlichen Ordens-Stand gehet, der gehe nur bald zuruck, damit er nicht dort seine Seele verliehre, wo er sein Heyl suchet. Ist nicht aller Welt bekandt, was vor eine Grösse der Heiligkeit der Welt-Apostel erreichet? deme so gar CHRISTUS JESUS selbst das Lob beyleget, daß er seye ein auserwähltes Gefäß seinen Nahmen zu tragen für den Heyden, und für den Königen. *Actor. 9. v. 15.* Durch was für eine Tugend hat sich Paulus so hoch erschwungen? Er bekennet von Sich: Mir ist die Welt gtcreützget, *ad Galat. 6. Cap. v. 14.*

Und dieses hat Fräule *Franciſca*, als auch Jungfer *Joanna* ausgeübet. Die Welt hat alles dasjenige, was Sie hat, und einem Menschen geben kan, womit er sich bey der Welt beliebt machet; Diesen Geistlichen Bräuten mitgetheilet; edel Geblüth, Ehre, Reichthum, Schönheit, Tugendsammen Ruff. Seynd Sie schon nicht Beyde Hochadlich? So ist mir schon genug, daß die Jungfer Joanna zukünfftige Maria Ignatia die Beschaffenheit der Edelgesteinen an sich genommen, die nicht edel, wann Sie groß, sondern groß, und zugleich rein sind. Mir ist genug, daß, ob Sie zwar nicht aus einem Hochadlichen Haus, wohl aber niemahlen von unedlen Sitten gewesen. Sie seynd Beyde reich an Tugenden, und was die Welt noch höher hält, nach der Maaß Ihres Herstammens. Sie seynd Beyde holdseeliger Gestalt, folgsam liebenswürdig, und dennoch bekennen Sie der Welt in Mitten Ihres Vergnügens ins Angesicht: Ich bin der Welt gecreützget: Ich achte die Welt nicht. Daß ich also sagen kan von beyden diesen Bräuten: Sie haben die Welt wegen der Welt verlassen, GOtt wegen GOtt zugegangen, gleich der Noëmischen Tauben, von welcher die Schrifft zeuget, daß sie niemalen zu der Arch, sondern allzeit zu Noë ihrem Herren gekehret: Sie kam zu ihm; sie kehrte wiederum zu ihm. *Gen. 8. Cap. v. 8. & 9.* Weilen die Taube nicht dem Dach, dem Futter-Kasten, sondern ihrem Herrn zugeflogen. Den HErrn, und GOtt hat Fräule *Franciſca*, und Jungfer *Joanna* nur im Closter gesucht, und darumben die Welt verlassen wegen GOtt, und zwar von gantzem Hertzen. Von gantzem Hertzen verlasset die Welt jener, der gleich Anfangs alles mit sammt seinem Eigenthum dahin giebet, die Freunde verlasset, seine Gewohnheiten ausziehet, und auch den Menschen, der er vorhin gewesen. *Marci* am 14. folgete ein Jüngling CHristo dem HErren sogar in den Garten des Leydens umb mit CHristo vielleicht auch zu leyden. Wie ergienge es diesem Nachfolger? Er ist von der Rott ergrieffen, und angehalten worden, aus Ursach: Weil er noch das Sembde am Leib hatte. Dahero ließ er auch dieses von sich; und also erhielte er die Freyheit. Lernen wir hieraus: Daß derjenige, welcher CHristo nachfolgen wolle, müsse alles in allem verlassen, daß auch die mindeste Neigung, so in dem Hertzen verbleibt, uns in die Gefahr setzen könne, daß wir nicht in die Freyheit der Kinder GOttes gelangen, in sofern wir nicht nackend und blos CHristo nachfolgen. Nicht genug ist dem, der die Welt verachtet, und in einen Orden gehet, daß er seiner Haare sich beraube, seine Augen verschlüsse, und die Hände darstrecke, sondern etwas mehrers erfordert das Gesatz. Ziehet aus den alten

gantzen Menschen mit seinen Wercken, *ad Coloss. 3. v. 9.* Dieser nun Göttlicher Lehre zu Folge, wie stehet es um Sie Gnädiges Fräulein? Geliebte Mit-Braut *Joanna!* sich nicht nur selbst gantz verlassen, sondern zu allem dem Seinigen künfftighin keinen Anspruch haben? Die Zierde des Haubts, den Vorrath der Kleider mit einem weissen Fächel, und rauen Ordens-Kleid zu vertauschen? Was ist diß Grosses? Von allem entblößt aus der Welt ins Closter blos zu gehen? Auf ewig von Guth und Blutt getrennet leben? Das setzet Fleisch und Blutt in Regung, das Hertz in Thränen. Allein, so großmüthig Fräule *Franciſca!* und Jungfer *Joanna!* die Welt gecreütziget, so großmüthig seynd Sie in Verlassung Ihres Haabs und Gutts. Es übergiebet mit der zeitlichen Wohlfarth Fräule Kehlerin auch das zeitliche Recht Ihres Erbtheils in den freyen Willen Ihres Gnädigen Herren Vatters, auf daß Sie frey von allem, einen desto Gnädigern Vatter an Ihrem GOTT überkomme, und sicher nachfolgen könne Ihrem Bräutigam CHriſto. Es bringet mit geschlossenen Mund, offenen Händen Joanna Ihr zeitliches Vermögen als Dorn und Disteln in den freyen Willen ihrer Oberin, die nur diejenigen verletzen, die sie mit offenem Mund, und geschlossenen Händen empfangen. Mit dieser Entschlüssung bin ich noch nicht zufrieden, und vergnügt. Nicht so das Gutt, als das Blutt, nicht so die Seinigen, als sich selbst, und das Seinige muß verlassen werden. Ich rede mit Ihnen Geistliche Bräute! deutlicher, und zwar wie der Göttliche Bräutigam mit seiner Braut pfleget zu reden, am 44. *Pſalm v. 11.* Verlanget er von seiner Braut alle Aufmercksamkeit; des Gehörs, als auch der Augen. Er ruffet: Höre, O Tochter! Siehe auf! und neige dein Ohr. Was hat dann deine Braut zu hören? Was zu sehen? Göttlicher Bräutigam! Soll sie sehen, daß Ihr zeitlich verlassenes Gutt schon hundertfältige Frucht der Belohnungen nach sich ziehe? oder hören das liebliche Getöß deiner Göttlichen Einsprechungen? Ach geliebte Bräute! keines deren, sondern etwas mehreres, was ich ohne hertzliches Mittleiden kaum heraus sagen kan. Höre, O Tochter! Siehe auf! und neige dein Ohr: Vergieß deines Volckes, und des Hauses deines Vatters. Dieses ist, was ich nicht ohne Mittleiden gegen Selbte sagen kan, Geistliche Bräute! anjetzo nicht mehr, Gnädige Fräule! Wohledle Jungfer, sondern Geistliche Ordens-Töchter Maria Carolina, Maria Ignatia. Sie sollen Ihres Adlichen Hauses, Ihres Hochadlichen Geschlechts, Ihrer Anverwandschafft, Ihres eintzigen mehr dann geliebten Herren Vatters, der treuen Geschwister nicht mehr gedencken; durch diesen heilgen Haß die Liebe Ihres Göttlichen Bräutigams gewinnen. Vergieß deines Volckes, und des Hauses deines Vatters, und so wird der König Lust gewinnen zu deiner Schönheit. *Pſ. 44. v. 12.*

Haben Sie vernommen, geliebte Ordens-Töchter der Heiligen Urſulæ! den Willen Ihres Bräutigams? Sie neigen Ihr Ohr, die die gantze Welt wegen GOtt verlassen, auch Ihrem GOtt zu gehorsamen. Hinweg mit dem noch übrigen! Fort mit den weltlichen Kleidern, die uns die Liebe GOttes vom Leibe reisset, damit wir in der Nachfolg CHriſti unsers Bräutigams nicht von der Rott der Welt-Kinder ergrieffen werden. Fort mit dem Hembde am Leib! Das ist: Mit unserer Baarschafft, die uns am nechsten am Leib lieget, und die mehresten Welt-Menschen von der Seeligkeit abhaltet, auf daß wir nackend und blos von allem entblöset als gantz andere

Menschen,

Menschen, Geistliche Kinder GOtt nachfolgen, die Freyheit der Kinder GOttes erlangen, und auf daß in allem die Schrifft, und Gesatz von der Nachfolg CHristi vollzogen werde. Her mit dem Evangelischen Schwerdt, *Matth.* 10. Mit diesem Schwerd will ich nicht die Felder, und Gütter, Haab, und Haabschafften verheehren, deren ich keines mehr ingedenck, sondern dessen mich das wallende Blutt annoch erinnert: Vergieß deines Volckes, und des Hauses deines Vatters. Mit diesem Schwerdt will ich mich zum Schlacht-Opffer bringen, das Band der Blutts-Freundschafft zerschneiden. Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwerd. Ich bin kommen abzusöndern den Menschen wieder seinen Vatter. *Matth.* 10. Wieder mein Geschlecht, und wieder das Haus meines Vatters.

Ich schreite zur Nachfolg CHRISTI auf dem Weeg der Abtödtung bis in Tod, folgsam zum Schluß meiner Rede. Joann. am 12. Cap. bezeuget die ewige Wahrheit: Daß, der die Welt verlassen will, mit allem deme, was der Mensch hat, der müsse, was in ihm menschliches ist, abtödten. Warlich! Warlich! sage ich euch: Es seye dann, daß das Waitzen-Körnlein in die Erde falle, und ersticke, so bleibt es allein; Wenn es aber erstickt, so bringt es viel Frucht. *Joann. 12. Cap. v. 24.* Wo wir klar sehen, daß von allem deme, was eine Ordens-Person GOtt opffert, und von denen Sie Früchte der Belohnung hoffet, müsse nicht nur nach der Art des Waitzen-Körnleins ausgestreuet werden, sondern auch ersticken. Sterben die äusserliche Sinnen, sterben der Verstand, und auch sterben der eigene Wille, auf daß der Todt unserer Sinnen seye das Leben der Tugenden. Was beginnet unsere Geistliche Ordens-Schwester Maria Carolina? Was Maria Ignatia? Die schon die Welt mit reiner Absicht, gantzem Hertzen, ihr eigenes Vätterliches Haus, Gutt und Blutt verlassen? Gewißlich nichts anders: Dann die Abtödtung Ihrer Sinnen; da Beyde in tieffester Demuth, brennender Begierd das Ordens-Kleid der Heiligen Ordens-Stiffterin Ursulæ verlangen. Tödten Sie nicht den Ursprung aller sinnlichen Neigungen in denen drey Ordens-Gelübden? Da Sie von heut an das Reichthum mit der Armuth, die Ehre mit dem blinden Gehorsam, und die Wollust mit der Engel-reinen Reinigkeit vertauschen. Wollen die Sinnlichkeiten, die Versuchungen als heimliche Diebe zum Fenster, das ist: Durch die Augen zum Hertzen steigen, so ist das niedergeschlagne Auge, verdeckte Angesicht der Ordens-Glieder ein Haubtstuck der Nachfolg CHRISTI auf dem Weeg der Abtödtung; von deme *Lucas* der Evangelische Mahler aufgezeichnet am 17. v. 11. Daß der Menschen Sohn in der Reise nach *Jerusalem* mitten durch *Samariam*, und *Galilæam* gezogen. Verdollmetschen Sie an statt meiner dieser Landschafften Nahmen; so ist der Weeg gebahnet zur Nachfolg CHRISTI. Heißt *Jerusalem* so viel, als die ruhige Anschauung GOTTES? *Samaria*, die Bewahrung? *Galilæa*, der Ubergang? so gehet schon jene Seele, so aus der Welt übergehet, CHRISTO nach in dem Himmel zur ruhigen Anschauung GOTTES, die nebst der verlassnen Welt schreitet zu Bewahrung Ihrer Sinnen. Wie stehet es hierinnfalls mit meinen Geistlichen Ordens-Bräuten, Maria Carolina, und Maria Ignatia? Gantz besonders wie in allen andern gleich, nicht ungleich jenen, die aus dem Dunckeln auf einmahl in die Sonnen schauen. Von Paulo, annoch Saulo einem

Verfolger der Nachfolger CHRISTI melden die Geschichte der Apostel am 9. v. 3. Daß ihn ein vom Himmel herabfallendes Feuer umbgeben. Und es umleuchtete Ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Paulus erhube sich von der Erden, und von der Erden erhebet er seine Augen ins Himmels-Licht. Und O Wunder! mit offenen Augen sahe er nichts. Wie dieses? Ich bleibe bey dem buchstablichen Verstand der Schrifft: Saulum hat ein von dem Himmel herabfallendes Licht umleuchtet, welches ihn dermassen geblendet, daß, was er auch noch in der Welt immer herrliches und schönes gesehen, als nichts gesehen, da der Welt Licht die äusserste Finsternuß ist. Allso, allso ist es ergangen denen Geistlichen Bräuten. Das Göttliche Licht, das Feuer der Göttlichen Liebe, der Heilige Geist hat Sie auf Erden bestrahlet, Sie haben Ihre Augen unabläßig in die Sonne gewendet, von welcher *Malach.* am *4. Cap.* bezeuget: Daß Ihnen aufgangen die Sonne der Gerechtigkeit CHRISTUS JESUS. Von dieser Sonne erleuchtet, was sehen Sie Geistliche Braut Maria Carolina? Ein von GOTT angezündetes Feuer, das ist Maria Ignatia. Sie sagen: Wir sehen mit offenen Augen nichts; wir seynd von dem Licht des Himmels völlig eingenommen. So gehet! gehet gantz blind aus der Welt in GOTTES Nahmen der Geistlichen Gesellschafft der Heiligen URSULÆ zu. Ich aber schreibe Sie von nun an in die Zahl jener Menschen, die nicht mehr leben, weil Sie sich nunmehro selbst absterben, das ist: Heiliger leben wollen. Ich begrabe Sie zwischen vier Mauren, auf daß Sie desto freyer leben in dem Himmel. Du aber Gnädiger Herr, und Vatter! Der Du die dritte Fräule Deiner Kinder, dem Dreyeinigen GOTT heut selbst zum Schlacht-Opffer geführet; Erwege! daß Dein Kind Maria Carolina, als ein Mensch in der Welt, wie eine Blume in der Blühe abfalle, damit Sie in dem Geistlichen Ursuliner-Stand als Lorbeer-Bäume grüne; und eintziger weltlicher Bruder, welcher du deine liebste Schwester nunmehro Maria Ignatia auf gleiche Art zum Opffer-Altar begleitest. Erweget Euere Belohnung mit Abraham! *Gen. 22.* Weilen du dieses gethan hast, sagte GOTT zu dem Ertz-Vatter, deinen Sohn aufgeopffert; so will ich deine Nachkömmlinge, und Dich mit meinem Seegen erfüllen. Sie aber, Geistliche Ordens-Schwestern! Die Ihrem GOTT mit guttem Bedacht, reiner Absicht von gantzem Hertzen auf dem Weeg der Abtödtung nachfolget, werdet hundertfältige Belohnung, und das ewige Leben besitzen.

A M E N.

Hertzhaffte Abreiß

Aus der alten in die neue Welt;

Zweyer

In

CHRISTUM JESUM

Verliebten Seelen,

Der Hoch-Edelgebohrnen

Fräule

Maria Franciſca

von Kehlerin,

nunmehro Schweſter

Maria Carolina.

Nebst

Der Wohl-Edlen und Tugendsamen

Jungfer

Johañā Eleonora Klosin

Jetzt aber Schwester

Maria Ignatia

Als Beyde

Um sich der inniglich gewünschten

Vermählung

Mit dem Erlöser der alten Welt Christo ihrem Seelen-Bräutigam würdig zu machen,

In der Hoch-Löbl. Gesellschafft S. URSULÆ

Die Ordens-Prob vornahmen

und

In dem GOttes-Hause S. JOSEPHI bemeldter Gesellschafft zu Schweidnitz

Im Jahr 1753. den 15. Octobris.

Mit einer wohlmeynenden

Aufmunterungs-Anrede

begleitet wurden

Von

P. Ignatio Stoltz, aus der Gesellschafft JESU Priestern und Predigern.

Schweidnitz, gedruckt bey Johann Christian Müllern.

✲ ✲ ✲ ✲
✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲

Ecce enim ego, creo cœlos novos, & terram novam, & non erunt in memoria priora.
Isai. 65. v. 17.

Dann siehe, ich will neue Himmel, und eine neue Erd erschaffen, und man wird an das vorige nicht mehr gedencken.

In heuntigem Fest-Tag, in welchem das Evangelium des Heil. Matthæi das Himmelreich mit einem im Acker verborgenem Schatz, mit einer Perle, mit einem in das Meer ausgeworffenem Netz, und einem der aus seinem Schatz Altes und Neues hervorbringt, vergleichet; Bin ich hieher beruffen worden, Zweyen in das Hertz, Vielen in das Gehör, in Gegenwart Vieler zu reden, aber nur Zwey anzureden. Ich befinde mich zugleich in einem Orth, in welchem alles, was eitel und weltlich ist, keinen Orth haben soll; folgends sey fern von mir, daß ich mich der jetzigen Welt gemeinen Titulaturen in gegenwärtiger Rede bedienen sollte; es müssen sich derowegen Jene, die ich anrede, befriedigen, wann es nicht heissen wird: Hoch-Edelgebohrne Fräule, Edel und Tugendsame Jungfer, nicht Gnädige, nicht Geehrte, und was dergleichen gebräuchliche Titel seyn, sondern, wann ich kurtz sage: In CHristum Verliebte, und den himmlischen Bräutigam suchende Seelen.

Wir haben also zwey suchende und reißfertige Seelen vor uns, auf welche heunt die Augen zu werffen. Sie tretten ihre Reiß auf eine jetziger Welt unbekannte Art an: Es heißt nicht angespannt, Mantel und Reiß-Kleidung her; sondern Sie tretten Ihre Reiß gleich dem Volcke Israel an, als solches aus der ägyptischen Dienstbarkeit sich in das gelobte Land flüchtete. Die Weiß schrieb GOtt selbst vor: Die Israeliter musten ein Lamm ohne Mackel essen, nebst diesem eine Feld-Salat, oder gemeine Feld-Kräuter: Ihr sollet es aber also essen, eure Lenden sollet ihr umbgürten, und Schuhe an euren Füssen haben, und Stäbe halten in euren Händen, und essen eilends, *Exod. 12.* Das war eine Reiß, zu welcher der HERR ruffte. Durch dieses Lamm, wurde jenes Lamm vorbedeutet, auf welches Joannes mit dem Finger deutete, sprechend: Ecce Agnus Dei, Ecce qui tollit peccatum mundi. Sehet das Lamm GOttes, sehet der hinwegnimmt die Sünd der Welt. *Joann. 1.* Dieses Lamm haben die zwey reisende Seelen unter denen Gestallten des Brodts heuntigen Tag genossen. Die Lenden seyn desgleichen umbgürtet, und die Freyheit des Fleisches ist in gantz enge Grentzen zusammen geschrencket. Die Schuhe seyn an denen Füssen; Cornelius à Lapide mercket an, daß die Schuhe ein Zeichen der Freyheit seyn, indeme dieser Weeg vorgenommen wird à Servitute Corruptionis in Libertatem Gloriæ filiorum Dei, von der Dienstbarkeit des zergänglichen Weesens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. *Rom. 8.* Da können die

Füsse nicht unbeschuhet seyn. Die Stäbe seyn in ihren Händen; Jacob sagte von seiner Reiß: In baculo meo transivi Jordanem, mit meinem Stab bin ich über den Jordan gezogen. *Gen. 32.* Durch diesen Stab wird das Creütz CHristi angedeutet, in dessen Krafft die Reiß beglücket wurde; Beyde reisende Seelen führen als Stäbe den gecreützigten Heyland in ihren Händen, in Krafft dessen diese vorgenommene Reiß soll geseegnet seyn. Sie essen eylends: weilen Sie in der ersten Blühe der zarten Jahre das spate Alter nicht erwartende die Strasse antretten, und vergessen auch dabey der vorgeschriebenen Feld-Salat, und wilden Kräutern nicht. Was wollen aber die zärtlich erzogene Seelen mit denen rohen uud herben Feld-Kräutern? Aus denen Worten *Matth. 6.* ist bekannt, daß CHristus der HErr, da er die Vorsichtigkeit GOttes lehrete, uns zu denen Feld-Lilien anwiese: Schauet mit Fleiß an die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, und spinnen auch nicht, doch sage ich euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von denselbigen. Also CHristus. Es arbeiten zwar auch die Garten-Lilien nicht, wissen nichts von spinnen, und seyn eben so herrlich bekleidet, als die Feld-Lilien; die Feld-Lilien haben doch in diesem Punct den Vorzug, weilen Garten-Lilien von Menschen-Händen gepflantzet, befeuchtet, gepfleget werden, und sich der menschlichen Besorgung überlassen; da die von der Welt vernachläßigte Feld-Blum sich dem eintzigen Himmel anvertrauet, und dessen Willen nachlebt. Das ist eben jene Speiß, zu welcher dieser zweyen verliebten Seelen-Bräutigam ein Belieben tragt: Meus cibus est sagte er selbst, *Joann. 4.* ut faciam voluntatem ejus qui misit me, ut perficiam opus ejus. Meine Speiß ist, daß ich den Willen thue desjenigen, der mich gesandt hat, damit ich sein Werck vollbringe. Diese Speiß ist eben die Ersättigung dieser hungrigen Hertzen, den Willen desjenigen zu thun, der sie beruffen hat, damit sie das Werck ihres Göttlichen Beruffs vollbringen. Sie essen Feld-Kräuter, welche weder Näsſe noch Truckne, weder Kälte noch Hitze, weder Lufftstille noch Sturmwinde, sondern das eintzige Wollen, was der Himmel will; damit anzudeuten, daß ihre eintzige Erquickung sey, den Willen des Himmels zu erfüllen, der sie beruffen hat.

Aber Reißfertige, und in CHristum verliebte Seelen! Sagen Sie mir doch, und allen Gegenwärtigen, derer Augen auf Sie heuntiges Tags gerichtet seyn, wo und in welchem Land vermeinen Sie Ihren Seelen-Bräutigam zu finden? Vielleicht auf dieser alten Welt? allda gewiß nicht: Regnum meum non est de hoc mundo, mein Reich ist von dieser Welt nicht, seyn seine eigene Worte *Joann. 18.* Vielleicht ist Ihre Begierd den hohen Himmel zu besteigen? Auch dorten laßt er sich nicht finden, als von jenen, welche sich ausser dem Himmel mit ihme vermählet, mit ihme gemeinschafftlich gelebt, und was irrdisch ware, abgelegt haben. Sie hingegen verliebte Seelen suchen nur allererst die Vermählung, die gemeinschafftliche Vertraulichkeit ist noch unvollkommen, Sie haben noch viel von diesem irrdischen Weesen an sich, und vielleicht ist die Lieb gegen Ihn zertheilt, Ego diligentes me diligo, ich liebe die mich lieben, *Proverb. 8.* und zwar von gantzem Hertzen; Dieser Geliebte hat diese Eygenschafft, daß er das gantze Hertz allein wolle zum Besitz haben.

Diese meine Frag dörffte Sie vielleicht in eine Verwirrung gesetzt haben? aber getrost! Sie haben sich mir anvertrauet, und erwarten an mir einen Weegweiser; Ich saume nicht ein Gnügen zu leisten, da mir es sicher bekannt ist, daß Ihr Seelen-Bräutigam in der neuen Welt, und in dem neuen Himmel zu finden; Derowegen deute ich ohne fernerer Weitläufftigkeit an, wo die neue Welt, der neue Himmel, und in diesen der gesuchte Seelen-Bräu-

tigam

tigam sich finden lasse. Nun folgen Sie mir aufmercksam nach, um bald jenen zu ersehen, welchen Ihre Seele liebet. Der Allmächtige GOTT, dessen Urtheile unergründlich, nachdeme er den alten Himmel sambt der alten Welt erschaffen hatte; entdeckte seinen von Ewigkeit her gefaßten Schluß dem Propheten Isaias, welcher die überkommene Offenbahrung in dem 65. Capitel der Welt bekandt machte. Die Worte GOttes lauten also: Ecce enim ego creo cœlos novos, & terram novam, & non erunt in memoria priora, & non ascendent super cor. Dann siehe, ich will einen neuen Himmel, und eine neue Erd erschaffen, und man wird an das vorige nicht mehr gedencken, man wird es auch nicht mehr zu Hertzen nehmen. GOTT entdeckte dazumahlen dem Propheten das Geheimnuß der Menschwerdung, und die Geburth CHristi JESU des Göttlichen Sohns, für welchen die neue Welt, und der neue Himmel die Wohnung seyn sollte; nehmlich die neue Welt und neue Erd vor den Göttlichen Sohn als wahren Menschen, den neuen Himmel vor eben den Göttlichen Sohn als wahren GOtt. Da aber dieser Göttliche Sohn Mensch und GOtt in einer eintzigen Person vereiniget seyn, und wo CHRISTUS alldorten Mensch und GOTT, müssen nothwendig und laut richtiger Schluß-Rede auch der neue Himmel, und die neue Welt beysammen seyn.

Verliebte Seelen, stellet Euch nur dahero als eine gewisse Wahrheit vor, daß Ihr Euren geliebten Bräutigam weder im alten Himmel, noch auf dieser alten Welt finden werdet. Vielleicht fallet Euch Muth und Hertze nicht? da Eurer Vorhaben Ihn in dem Tempel zu suchen fest gesetzet ist. Er war zwar in dem Tempel, lehrete und predigte, da Ihm aber von denen Phariseern Laut des Zeugnuß, *Joann. 8.* widersprochen wurde, und sie so gar Steine wider Ihn aufhuben. JESUS abscondit se, & exivit de templo. Verbarg sich JESUS und gieng zum Tempel hinaus. *Joann. 8.* Was ist auf dieser alten Welt? Paulus erzehlet es der Ordnung nach zu den *Galat. C. 5.* Inimicitiæ, contentiones, æmulationes, iræ, rixæ, dissensiones. Feindschafft, Zanck, Neid, Zorn, Hader, Uneinigkeit. Wo dergleichen Laster wohnen, da wird JESUS vergebens gesucht, dieweilen Er non est Dissensionis Deus, sed Pacis kein GOtt der Uneinigkeit ist, sondern des Friedens, wie eben Paulus *1. Corinth. 14.* und *Isaias* am *9. Cap.* bezeuget: Parvulus natus est nobis - & vocabitur nomen Ejus - Princeps Pacis, multiplicabitur imperium Ejus, & Pacis non erit finis. Ein kleines Kind ist uns gebohren, und sein Nahme soll genennet werden, ein Fürst des Friedens, und seine Herrschafft wird sich vermehren, und des Friedens wird kein Ende seyn. Also wohnet JESUS nicht in dieser alten Welt. Vielleicht ist aus dem Tempel Euer Vorhaben nach der Wüste gerichtet, in welcher Er bis Fünff Tausend Männer mit wenigen Brodten speisete, *Joann. 6.* Es wird aber zugleich gelesen, als die Ersättigte Ihn zu ihrem König machen wollten, fugit in montem ipse solus, flohe er auf den Berg selbst allein. Was ist auf der alten Welt? Der Heil. *Joannes* schrieb am *1.* Sendschreiben *2. Cap.* Superbia Vitæ, Hoffart des Lebens. Die Arbeiter dieser alten Welt arbeiten um eine eitele Ehr, menschliches Ansehen, und werden belohnet mit Undanck, oder wann das Glück wohl will, mit trockenem Brodt, und etwann einen hoffärtigen Titel oder zergänglichen Nahmen. In diesem Land kan der Lehrmeister der Demuth nicht seyn, welcher von sich selbst bekennet, *Matth. 11.* Humilis corde, ich bin von Hertzen demüthig. Unter denen Reichen dieser Welt ist sein Verbleiben auch nicht, weilen er frey heraus sagte: Væ vobis divitibus væ euch Reichen. Wollte Zachæus CHristum in seinem Haus bewirthen, ware es eine Nothwendigkeit, was ungerecht, seinem rechtmäßigem Besitzer zuruck stellen, und nachdeme Zachæus es vierfach ersetzet, und die Helffte seines Ver-

mögens unter die Arme vertheilete, dazumahlen würdigte sich CHristus in diesem Haus ein Gast zu seyn. Nur von einem Zachæo lese ich dieses, auf dieser alten Welt aber getraue ich mir nicht den anderten zu finden, und folgends weiß ich nicht, in welchem reichen Haus CHristus zu finden wäre.

Auf dieser Welt herrschet Concupiscentia oculorum, die Begierd der Augen; was nur in die Augen fallet, das will die Begierd besitzen, und ist dabey der Hunger dieser Begierd unersättlich. Je mehr sie an sich ziehet, desto mehr begehret sie, gleich denen Wassersüchtigen, denen der gegebene Tranck den Durst nicht löschet, sondern anzündet; und wie bey denen Wassersüchtigen die Geschwulst wachset, also wachset die Begierde vor der Welt gesehen zu werden, und ansehnlich zu seyn, da mihi divitem humilem, deute mir einen Reichen an, der zugleich demüthig ist, sagte ein Weltweiser. Eine gantz andere Eigenschafft finde ich in dem Armen JESU, dessen eintzige Begierd ware zu leiden, und mit Schmach und Schimpff ersättiget zu werden. Saturabitur Opprobriis weissagte von CHristo in seinem Trauer-Lied *Jeremias* am 30. er wird mit Schmach ersättiget werden. Das ware eben des armen JESU Begierd, damit ohne Zeit-Verlust diese Weissagung erfüllet wurde. Das ist aber eine Speiß, vor welcher der zarten Welt eckelt, und niemand davon etwas hören, sehen, weniger verkosten will. Derowegen hoffe niemand wer an dieser Augen-Kranckheit leidet den armen JESUM zu sehen, welcher nicht so viel hatte auch nicht mehr haben wollte, als wo er sein Haupt hinlegte.

Im Garten Gethsemani wurde Christus von Magdalena gefunden; ich irre, und ändere meine Worte, nicht gefunden, nur ersehen. In dem Hauß des Pharisäers hatte sie Christum gefunden, weilen sie dazumahlen sich durfte zu seinen Füssen werffen, und solche mit ihren Thranen waschen; Im Garten heist es, noli me tangere, nicht zu nahe, berühre mich nicht. Warumb dieses? Magdalena lebte dazumahlen ihrem eigenem Willen nach, und suchte Christum, wie sie wollte, und nicht wie sie sollte. Von dergleichen lasset sich jener, welcher obediens usque ad mortem gehorsam bis auf den Tod gewesen, nicht finden und berühren: Und sollt JESUS auf dieser alten Welt gefunden werden? wo die Freyheit des Lebens, Freyheit der Sitten, und die ungezämbte Lebens-Art den Scepter führen; Das darff ich, und niemand verhoffen!

Nun schreite ich weiter: Ecce enim ego creo cœlos novos, & terram novam. Siehe, ich erschaffe einen neuen Himmel und eine neue Erd; Wo ist nun diese neue Welt? Das ist Ihre Antwort-begierige Frag, verliebte Seelen! Allhier wo wir sich jetzt befinden, haben wir diese neue Welt und den neuen Himmel schon vor Augen, welcher nach einer kurtzen übrigen Reiß wird können betretten werden. Wir seyn nunmehro bey S. Joseph angelanget, dem Heil. Nähr-Vatter Euers Seelen-Bräutigams, in dem Stamm-Haus Christi JESU. CHristus ist in dem Bethlehemitischen Stall gebohren, der Nähr-Vatter ist Joseph, die Göttliche Mutter Maria, drey Königliche Personen aus dem Haus David. Eine Königliche Mutter gebähret seinen Königlichen Printzen in einem Stall. In diesem Land ist ein Stall ein Königlicher Pallast; Die Pracht und Zierd die äusserste Armuth, die Hoffstatt und Bedienung Ochs und Esel, und haben diese Thier mehr Erkanntnuß, dann Israel mit Schrifftgelehrten und Weltweisen, cognovit bos possessorem suum, & asinus præsepe Domini sui, Israël autem me non cognovit. Der Ochs hat erkennet deme er zugehöret, und der Esel die Krippen seines Herrn, Israel aber hat mich nicht erkennet, also redet *Isai I.* Das ist wahrhafft ein neues Land, in welchem die kostbahreste und edleste Steine, die in der Welt schimmern, glantzen, in Gold und Silber solten gefasset werden, in Grund vergraben, zwischen vier Mauern eingeschlossen, ihre Schönheit gäntzlich zu verduncklen in schwartze Tücher verhüllet werden, und jene, welche in der alten Welt wären

gebie-

gebietende Frauen genennet worden, begnügen sich mit dem Titel einer Pförtnerin, Tischdienerin, Kranckenwarterin, Krancken-Mutter, und wann es was Grosses heissen soll, da klingt es: Ehrwürdige Mutter, und heißt: Diese Person hat die Ehre, vor alle als eine Mutter zu sorgen, alle zu verpflegen und von Hertzen mütterlich zu lieben. Christus in dem Hauß Joseph, ein Königlicher Printz in der Verpflegung bey einem armen Zimmermann. Das Holtz welches Joseph zimmerte, sahe das Göttliche Pfleg-Kind als ein Creütz-Holtz an, welches seinen Schultern würde aufgebürdet werden, und an dem er sterben würde; Die Begierd das fertige Creütz zu tragen entdecken nur gar zu offt die mit vielen Thränen von tieffen Hertzen hergeholte Seufftzer. O unschuldiges, O zartes, O adeliches, O Königliches Kind, ist es dann Ernst bey dir das schwere Creütz zu tragen? Es ist Ernst, das Creütz muß getragen seyn. Verliebte Seelen, wisset nun, daß wofern es noch Ernst ist euren Bräutigam zu finden, ihr euch unter das Creütz bequemen müsset, und unter dem Creütz suchen; diese neue Welt duldet keine Innwohner, die sich nicht willig und hurtig zum Creütztragen entschlüssen, und der Seelen-Bräutigam lasset sich nicht als von Creütztragenden finden, seine Worte seyn klar: Qui non accipit crucem suam, & sequitur me, non est me dignus, *Matth. 10.* Wer sein Creütz nicht auf sich nimmt, und folget mir nach, ist meiner nicht werth.

Wir befinden uns bey S. Joseph und zwar in dem Tempel. JESUS kan nun von uns nicht mehr ferne seyn; Der Heil. Lucas erzehlet am 2. Cap. Joseph und Maria haben sich nebst ihrem Göttlichen Kind jährlich nach Jerusalem verfüget, dieses Kind sey aber drey Täg verlohren gewesen, als es wiederumb gefunden worden, habe es den heiligen Eltern also geantwortet: Nesciebatis, quia in his, quæ Patris mei sunt, oportet me esse. Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in den Dingen, so meines Vaters seyn? das ist kurtz gesagt, ich muß gehorsamen, und den Willen des Himmlischen Vatters, dem Willen meines Nähr-Vatters Josephi, und der Mutter der menschlichen Geburth nach vorziehen; GOtt gehorsamen hat vor allem den Vorzug. Ich ersehe allhier gar wohl, daß der Seelen-Bräutigam den Gehorsam liebe. Es ist ein alter Grundsatz, Sivis nubere nube pari, wilst du dich vermählen, vermähle dich mit deines gleichen; Allhier habet ihr meine verliebte Seelen zu bemercken; wann Ihr Euch annoch mit Christo zu vermählen trachtet; muß der freye Will, die nach eigenem Belieben eingerichtete Lebensart und alle Herrschsucht in der alten Welt zurückgelassen werden, dann die neue Welt duldet keine gebittende Frauen. Maria, obschon Sie eine gebohrne Königin, nennet sich in dem Hauß Joseph nur eine Magd Ancilla Domini, *Luc. I.* Eine Magd des HErren, derer Ampt, Stand und Condition ist: Oculi ancillæ in manibus Dominæ suæ. *Ps. 122.* Die Augen in den Händen ihrer Frau haben, auf jeden Winck acht zu geben was zu thun und zu lassen seye, was der Gehorsam gebitte. So geht es in diesem Land. Was Wunder? Es ist eine neue Welt.

Ich höre nun eine ächtzende Stimm, da ich aber zugleich die Worte gar deutlich vernehme, Jndica mihi, qvem diligit anima mea, ubi cubes in meridie, *Cant. I.* Zeige mir an, den meine Seele liebt, wo du ruhest im Mittag. Verstehe ich alsobald, daß es die verliebte Braut des Hohen Liedes seye, und das Seufftzen auf jenen Bräutigam ziele, nach welchem Euer Begierd verlanget, und gerichtet ist. Nun wohlan! haben wir diesen Orth erreicht, so ist, was so lang und innbrünstig gesuchet worden, schon gefunden. Die Heil. Evangelisten erzehlen von Christo, daß er umb die sechste Stund, welche nach unsrer Landgebräuchlichen Uhr die zwölffte und Mittags-Stund ist, sich zur Ruhe begeben, das Ruh-Bett war das Creütz, und liesse sich an dieses mit dreyen Nägeln hefften, alsdann entzoge die Sonn ihre Strahlen, und die gantze Welt wurde bey hellem Mittag verfinstert. Diese Worte seyn ohne

Zweifel zulänglich den Orth zu entdecken, in welchem der Seelen-Bräutigam bey hellem Mittag ruhet, und wissen wir nunmehro daß es der Creütz-Berg oder Calvari-Berg sey, auf welchem Christus ist gecreutziget worden.

Ich ersehe in dieser Begebenheit, daß es eine gantz neue Welt sey, in welcher derjenige von welchem in *120. Psalm David:* Non dormitabit neque dormiet, nicht schläffrig seyn, noch schlaffen wird, sich in der vollen Mittag-Stund umb zu schlaffen nicht auf weiche Federn sondern auf ein hartes Holtz ausstrecket, daran mit Nägeln anhefften lasset, die Sonn aber nicht Mittag, sondern die finstere Mitternacht machet.

Wie ist Euch verliebte Seelen bey diesen vielleicht nicht vermutheten Umständen zu Hertz? das Braut-Bett ist das Creütz, die Federn seyn das Holtz, die Ruhe sein die Nägel; Ihr hingegen werdet bey hellem Mittag euer blühenden Jahre müssen sagen: Gutte Nacht o alte Welt, ich gehe in die neue Welt, bey hellem Mittag die Ruhe auf dem Creütz zu suchen.

So eilen wir dann mit hurtigen Schritten denen Gräntzen der neuen Welt nähender zu seyn! Ich hoffe die Begierde nach der ziemlich bekandten neuen Welt, wird nunmehro gegen dem neuen Himmel desgleichen geschärffet seyn, und ist nun ihr billiges Begehren, zu hören, wie es mit dem neuen Himmel beschaffen, und wie doch Welt und Himmel in einem eintzigen Ort sich mitsammen vertragen können. Ich säume nicht ein Gnügen zu leisten, wir seyn in dem Hauß Joseph, bey Joseph ist JESUS, JESUS und Joseph in dem Stall zu Bethlehem das ist eine neue Welt. In dieser neuen Welt liegt die unendliche Majestæt, in der äusserstẽ Verächtlichkeit auf kalten Stroh in einer Krippen; der alle Schätze in seinen Händen hat, ist der allerarmbste JESUS, der die Welt in dreyen Fingern tragt, ist ein schwaches Kind. Gantze Englische Herrschaaren aber stimmen über dem Stall das Gloria zusammen, die Morgenländische Könige werffen sich zu Füssen, und opffern ihre Schätze. Der Stern lasset sich vom Himmel herab, und stehet über der armen Hütten, und die Sonne der Gerechtigkeit gehet in dem Stall auf, da die Sonn der alten Welt am tieffesten begraben ist. Allhier muß der Himmel seyn, wo Gloria und Pax gesungen wird, die Könige ihre Cronen niederlegen, die Sonne aufgehet, und die Sterne ihr Firmament haben? Hingegen wird in dem Hauß Joseph Holtz, als ein Vorboth des Creützes gezimmert, wie reimet sich Creütz und Himmel zusammen? Lesen wir nur das *24. Cap.* des Heil. *Matthæi:* Tunc parebit Signum filii hominis in cœlo, dazumahlen wird erscheinen das Zeichen des Menschen-Sohns im Himmel, wo das Creütz, da ist nothwendig der Himmel. Im Himmel wird das Zeichen des Menschen Sohn erscheinen. Diesen Punct anbelangend, Versichere ich eine unnöthige Sorge zu seyn, ob man denn das Creütz wird zu sehen bekommen? Dann die Beschaffenheit des neuen Himmels ist, daß alle Innwohner unter dem Creütz stehen, aber gleichsam unter einem angenehmen grünem Baum, von welchem sie überschattet werden, und von der Frucht des Baums die ewige Ersättigung haben. Die Innwohner sitzen unter dem Creütz, aber wie Elias unter dem stachlichten Wachholder-Baum, unter dessen Schatten er mit dem geröstẽten Brodt und Wasser erquicket wurde, einen Engel an der Seit hatte, und ihme die Anweisung auf den Berg GOttes ertheilet wurde. Die Innwohner liegen auf dem Creütz; wohlwissende, daß wer auf dem Creütz einschlafft allso wie Jacob traume, und die Leiter vor sich sehe auf welcher die Engel auf- und absteigen; Ein Traum der wahr wird! Die Innwohner gehen unter dem Creütz und tragen es auf den Schultern willig mit Christo, sie erwarten die Belohnung mit Simon von Cirene, welchem das obschon gezwungene Creütztragen (wie Cornelius à Lapide in *Matt.*) mit dem wahren Glaubens-Licht und Erkantnuß, Heiligkeit, und und ewigen Glori ist belohnet worden. Wann dann die neue Welt also beschaffen

schaffen ist, daß niemand gesehen und geduldet werde als am Creutz; Folget dieser Schluß, daß in diesem Land der Calvari-Berg anzutreffen sey? Gar recht! aber eben dessentwegen der neue Himmel. *Joannes l. c.* schreibt von CHristo: In propria venit & sui eum non receperunt, er ist in sein Eigenthumb kommen, und die Seinigen haben ihn nicht aufgenommen, die Ursach ist bey *Isaia* am *I.* Israël non cognovit Dominum suum. Israel hat seinen Herrn nicht erkennet. In Bethlehem wurde Er von offentlicher Herberg verstossen, Herodes suchte Ihn mit dem Schwerd zu vertilgen; Die Pharisäer ergrieffen Steine im Tempel wider Ihn. Die Hohen-Priester klagten Ihn als einen Missethäter an, non cognovit Israël, Israel hat Ihn nicht erkennet. So gehet es CHristo auf der alten Welt. CHristus hencket aber auf dem Calvari-Berg am Creütz, nun erkennet Ihn die Welt, alle schlagen sich an die Brust, alle bekennen verè filius Dei erat iste, dieser war wahrhafft der Sohn GOttes. Allhier muß ein neuer Himmel seyn, weilen der Himmel der eintzige Ort ist, in welchem alle GOtt, und seinen Göttlichen Sohn erkennen, und als ihren GOtt anbethen. In dem Himmel kennet man nichts, man weiß von nichts, man siehet nichts, man höret von nichts: als dem eintzigen GOtt. In der neuen Welt kennen sich die Innwohner selbsten nicht, es ist eine beständige Verlaugnung ihrer selbst, sie verlaugnen ihren Nahmen, damit sie nicht von der alten Welt gekennet würden, sie wollen niemanden kennen als JESUM, und von niemanden gekennet werden, als von JESU dem wahren Sohn GOttes, und wahren GOtt, alles Absehn ist auf GOtt gerichtet. So gehet es im Himmel!

Der Heil. *Joannes* verfasset eine Beschreibung am 4. und 14. *Cap.* des Himmels in seinen Offenbahrungen, allwo er sahe, wie die Himmels-Burger ihre Cronen zu denen Füssen, des auf dem Thron Sitzenden legten, der Thron-Besitzer ist aber das am Creütz geschlachtete Lamm CHristus Euer Seelen-Bräutigam; zu dessen Füssen legen alle Innwohner der neuen Welt ihre Cronen durch das Gelübd der Armuth nieder; Ihre aus Hohem Adel und Hoch-Adelicher Geburth, aus Ehren-Titeln, aus reichen Vermögen und Haabschafften, aus grosser Hoffnung zeitlichen Glückes, Bequemlichkeit, zusammen gesetzte Haupt-Zierde, & sequuntur Agnum quocunque ierit, und folgem dem Lamme nach, wohin es nur gehet: In dem Himmel weiß niemand, was der eigene Wille sey, darum muß er in der neuen Welt abgeschworen werden. Sequuntur Agnum, Virgines enim sunt. In dem Himmel folgen sie dem Lamm nach, dann sie seyn Jungfrauen. So ist es im Himmel, so gehet es zu in der neuen Welt, was schlüsse ich? als daß in der neuen Welt der neue Himmel sey. Welt und Himmel in einem Ort.

Ich weiß gar wohl, verliebte Seelen, daß Euer Begierd die Länge der Reiß beschwerlich falle. Aber kurtze Geduld! Ich lindere die lange Reiß unterdessen mit einer Historie, ich habe sie in dem *28. Cap. Gen.* gelesen. Es war ein Mann, mit Nahmen Jacob, der gieng in ein Land Mesopotanien eine Braut zu suchen, da er aber von der Nacht überfallen wurde, nahm er einen Stein, und legte ihn unter sein Haupt, und der Schlaff überfiele ihn; in dem Traum sahe er eine Leiter, diese stund auf der Erd, und mit der Spitze berührete sie den Himmel, die Engel stiegen auf und ab, hörete anbey die Stimm GOttes: Ego ero Custos tuus: Ich werde dein Beschützer seyn. Als Jacob erwachte, zeigte er seine Verwunderung mit diesen Worten: Verè Dominus est in loco isto, & ego nesciebam, non est hìc aliud nisì Domus Dei, & porta Cœli, *Gen. 28. v. 16. & 17.* Fürwahr, der HERR ist an diesem Ort, und ich wußte es nicht - es ist hier nichts anders dann GOttes-Haus, und die Pforten des Himmels, salbte den Stein und nennete den Ort Bethel. Dieser Jacob ist ein Vatter des ägyptischen Jo-

seph, von welchem CHristus der HErr als einen Uran-Vatter abstammet, dessen Erbtheil eben dieser gesalbte Stein war; dieser ägyptische Joseph ist eine Vorbedeutung des Heil. Joseph, in dessen Haus wir uns jetzt befinden, und der ein Nähr-Vatter CHristi des HErren ist, von beyden redet S. Ber. Hom. 2. super missus: Ille frumenta servavit non sibi, sed omni populo, iste panem vivum è cœlo servandum accepit tam sibi quàm toti mundo, jener Joseph hat das Getrayd verwahret nicht vor sich, sondern vor das Volck, dieser hat das lebendige Brodt von dem Himmel zu bewahren überkommen, sowohl vor sich, als vor die gantze Welt. Diese Worte erweisen nur so viel, daß der ägyptische Joseph Erb des von Jacob gesalbten Steins eine Vorbedeutung Josephi des Nähr-Vatters CHristi sey. Die Heiligen Vätter verstehen durch diesen gesalbten Stein CHristum den HErren, dann CHristus wird gedollmetschet der Gesalbte, und *Paulus* 1. *Corinth.* 10. nennet CHristum einen Stein, Petra autem erat CHristus, folgends ist CHristus der gesalbte Stein. Jacob hatte diesen Stein unter sein Haupt gelegt, auf diesem ruhete er. Verliebte Seelen: Euer Hauptwerck, auf welchem Ihr Eure Ruh, Euer Vergnügen und Zufriedenheit gründet, soll dieser Stein seyn, CHristus, Euer Geliebte Bräutigam, dieser Stein soll der Grundstein seyn Euer Aufferbaulichkeit, Euers Geistlichen Tugend-Gebäudes; ausser diesem Stein hoffet nicht sicher zu stehen, oder Ruh vor Eure Seelen und Gemüth zu finden. Euer Hauptwerck sey dieser gesalbte Stein: Jacob brach endlich in diese Worte aus: Et ego nesciebam, das wußte ich nicht, daß die auf diesem harten Stein gesuchte Ruh alle Welt-Ergötzlichkeiten weit übertreffe: So werden Sie einstens reden, das wußten wir nicht, daß wann man seine Ruhe in dieser neuen Welt und auf diesem gesalbten Stein nimbt, dergleichen Süßigkeiten verkoste, gegen welchen der Hönig und Süßigkeit der alten Welt ein vergallter Tranck sey, das wußten wir nicht, daß allhier GOtt so liebreich seine Gegenwart, seine besondere Vorsichtigkeit an Tag gebe, und der Himmel offen stehe: Ich getröste mich jene Davidische Worte *Ps.* 39. in kurtzem von Euch zu hören: Expectans expectavi Dominum, & intendit mihi, & exaudivit preces meas, & eduxit me de lacu miseriæ, & de luto fœcis, & statuit supra petram pedes meos. Ich hab mit Verlangen auf den HErrn gewartet, und er hat meiner acht genommen, und er hat mein Gebett erhöret, und hat mich aus der Gruben des Elendes, und aus dem Schleim des Unflaths geführet, meine Füsse hat er auf einen Felsen gestellet.

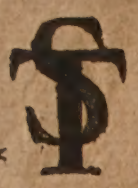
Nun getrost! Wir haben unsere Reise mehrentheils zuruck gelegt, wir stehen nahe am Eintritt in die neue Welt, und den neuen Himmel. Ich habe aber noch zuvor eine wichtige Frag vorzutragen, und erfordere alsobald eine kurtzgefaßte Antwort. Verliebte Seelen! Ihr suchet mit Eurem Seelen-Bräutigam CHristo JESU vermählet zu werden? das ist bekannt; dieser Punct aber vielleicht nicht; daß es auch in der neuen gleich wie in der alten Welt gebräuchlich Liebs-Pfänder, und Vermählungs-Zeichen zu wechseln. Seyd Ihr wohl mit in dieser Welt Landgebräuchlichen Schenckungen und Liebes-Opffern versehen? Stutzen Sie vielleicht als gegen einer frembden Frag? Da saume ich nicht und sage nur so viel, daß alles, was erfordert wird, in dem heuntigen Festtäglichen Evangelio der Ordnung nach, von allen Cantzeln abgelesen worden seye. Der Innhalt des Evangelii ist. Das Himmelreich ist gleich einem gefundenen Schatz, einer Perl, einem ins Meer ausgeworffenen Fischer-Netz, und einem der aus seinem Schatz Altes und Neues hervor bringt. Auf der alten Welt Schätze zu graben, ist mehrentheils eine vergebliche und gefährliche Arbeit, hingegen in der neuen Welt finden Sie den Schatz gewiß, indem, sobald als Sie den Bräutigam erblicket haben, ist der Schatz gefunden, weilen er derjenige ist, in quo omnes thesauri absconditi, in welchem alle Schätze verborgen

seyn,

seyn, *Coloſ. 2.* Alsdann nehmen Sie nur alſobald Ihr verliebtes Hertz, und legen es zu den Füſſen des gefundenen Schatzes, ſo iſt die Vermählung mehrentheils befeſtiget und geſchehen. Ubi theſaurus tuus, ibi & cor tuum, *Matth. 6.* Wo dein Schatz, muß auch dein Hertz ſeyn. Die Perlen wachſen alſo, wann die Naturverſtändige gründlich reden. Die Perl-Mutter eröffnet ſich, wann der Himmel thauet, und die aufgefangene Thau-Tropffen bewahret ſie, welche alsdann zu einer koſtbahren Perl gehärtet werden. O wie offt werden Sie Ihr Hertz gegen dem Himmel eröffnet haben, umb mit der Erkanntnuß des wahren Berufs überthauet zu werden, der Himmel hat ſie befeuchtet, und die Himmliſche Thau-Tropffen ſeyn nunmehro zu einer dermaſſen koſtbahren Perl verhärtet, welche von Ihnen mehr den die Schätze der alten Welt geachtet wird, und wohlweilen der wahre Beruf von GOtt die nechſte Straſſe zu GOtt und der ewigen Glückſeeligkeit iſt. Nun, dieſe Perle übergeben Sie den Göttlichen Händen des Bräutigams, damit er Sie in den Ring der Ewigkeit überſetze, und Ihr Göttlicher Beruff in Ewigkeit nicht wanke.

Eine glimpfliche Erinnerung, weilen ich es von Hertzen aufrichtig meyne, darff ich hier nicht unberühret übergehen. Cleopatra hatte eine Perle, welche einem Königreich gleich geſchätzt wurde, dieſe ſchmeltzte ſie in Eßig, und flößte Sie dem Antonio ihrem Hertzens-Schatz ein; das war in der alten Welt ein Beweiß der Liebe; das rathe ich nicht, daß Sie Ihre Beruffs-Perl in Eßig auflöſen, und Ihrem Seelen-Bräutigam reichen, indeme CHriſtus, als er im Creütz ſeinen Durſt an Tag gabe, ihme aber Eßig und Gall gereichet wurde, noluit bibere, *Matth. 27.* wollte er nicht trincken; Ich erkläre mich, wann Sie Ihre Beruffs- und Ordensmäßige Verrichtungen mit Eßigſauern Geſichtern, mit Widerwillen, mit Zwang, mit einem vergallten Hertzen und bitterem Gemüth reichen wollten; gedencken ſie nur auf das noluit bibere, er wollte den Eßig nicht trincken, daß Ihre dergleichen ſauerſichtige Verrichtungen nicht werden angenehm ſeyn. Zugleich will ich allhier erinnert haben, daß nachdeme Ihr Bräutigam Eßig und Gall, und den bitteren Kelch verkoſtet habe, daß Ihnen desgleichen ein mit dieſen herben Säfften wohlgefüllter Kelch werde zu verkoſten gereichet werden. Zarte und deßwegen eckelhaffte Seelen, poteſtis bibere calicem, fragte der Bräutigam CHriſtus die Jünger Joannem und Jacobum: Könnet Ihr dieſen Kelch trincken? Aber auch in dieſem Punct laſſet den Muth nicht ſincken, wir ſeyn nicht auſſer Mittel geſetzt, mit welchem dieſe herbe Tränckе zu verſüſſen. Moyſes hatte ein bewärthes Mittel die bittere Wäſſer in der Wüſte zu verſüſſen, er legte ein gewiſſes Holtz in das bittere Waſſer, *Exod. 15.* und die Bitterkeit wurde in eine angenehme Süſſe verwandelt. Dieſes gewiſſe Holtz iſt das in der neuen Welt bekannt Creütz-Holtz, legen ſie ſolches in den bittern Becher, und er wird verſüſſet werden. Dieſes iſt das kräfftigſte Mittel alle Bitterkeiten angenehm zu machen, das Creütz-Holtz ergreiffen, an welches CHriſtus genagelt iſt. Das Evangelium redet ferner von einem Fiſcher-Netz; Was hat dann der hohe Himmel mit denen tieffen Wäſſern und ſtummen Fiſchen? Ein beſonders Aug hat der Himmel über die Wäſſer, denen GOtt allein in denen Erſchaffungs-Tägen den Seegen ertheilet hat. CHriſtus ſpeißte das hungrige Volck in der Wüſte, aber mit Fiſchen; Die abgemattete Jünger am Geſtatt des Meeres, aber mit einem gebratenen Fiſch. CHriſtus zahlte den Zoll-Groſchen, nahm aber dieſen aus einem Fiſch; Das heuntige Evangelium vergleichet den Himmel mit gefangenen Fiſchen, von welchen die Gutten in Fäſſer geſchlagen, die Böſen ins Meer geworfen, und der Freyheit übergeben wurden. Verliebte Seelen! Sie ſeyn gefangen, und werden in dieſes Geiſtliche Gefäß gebracht; daß Sie gutte Fiſche ſeyn, zweifle ich nicht, weilen Sie in das Meer der alten Welt nicht zuruck geworffen werden, und nur den Schluß ihres Gefäſſes erwarten; Ich erwarte aber einen andern Beweiß, das Schweigen muß es beweiſen: Ein gutter Fiſch ſchweigt, da er in

der Tonne und in sein enges Gefäß gedrucket wird. Euer Bräutigam erkennet keine Braut, als welche mehr stumm dann redend ist. Er selbst nennet sich A und Ω nur zwey Buchstaben, den Anfang und das End, kein gantzes Alphabet: zu zeigen, daß Ihm allein diejenige Rede gefalle, in welcher der Anfang nicht weit vom Ende ist. Die ersten Eltern seyn von der geschwätzigen Schlange verführet worden; als das Volck Israël wider GOtt murrete, wurde es mit feurigen Schlangen gezüchtiget, Moyses richtete als ein Mittel wider die feurigen Schlangen-Biß eine äherne Schlange auf einem Creütz-Holtz auf; Diese Vorstellung * war eine Figur, welche die Lateiner Silentium, wir Deutsche lesen: Still. Die Figur aber ware eine Vorbedeutung laut der Meinung Augustini des gecreützigten Heylands CHristi JESU; zu unser Lehr: Daß kein kräfftigeres Mittel in allen Widerwärtigkeiten sey, als seine Augen auf den gecreützigten JESUM werffen, und gedencken: Nichts nutzbahres vor mich, nichts angenehmers vor dich, O JESU, als Silentium, Still, gleich einem gutten Fisch, wann er auch gedruckt wird. Aber ich höre würcklich eine Stimme: Ecce, Sponsus venit. Sehet, der Bräutigam kommt, so gehen wir dann entgegen; doch mit dem Finger auf dem Mund, und geben dardurch zu erkennen, daß Sie so eng, so gedruckt als Sie nur immer in ihren Geistlichen Gefäß und Wohnung gehalten werden solten, sich nicht anders als gutte Fische in ihrem Faß verhalten wollen, das heißt: Silentium, Still, Geduld. Das Hertz des Göttlichen Bräutigams ziehen Sie dardurch an sich, welcher, da er am meisten verfolgt, und gedruckt wurde. Tacebat, schwieg er still, *Matt. 26.*



Eines ist noch, was der Göttliche Bräutigam erfordert, und das Evangelium desgleichen angedeutet hat: Qui profert de thesauro nova & vetera, der Altes und Neues aus seinem Schatz hervorbringt. Sie kommen aus der alten Welt, aus dieser bringen Sie mit sich den alten Menschen, die alte Begierd zu denen Bequemlichkeiten, nach eigenen Willen zu leben, und was dergleichen mehr in der alten Welt angewöhnte Unförmlichkeiten seyn. Paulus ertheilet diesen Rath: Expoliantes vos veterem hominem cum actibus suis, & induentes novum, eum qui renovatur ad agnitionem secundùm imaginem ejus, qui creavit illum, *Coloss. 3.* Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Wercken, und ziehet den neuen Menschen an, der zur Erkanntnuß erneuert wird nach dem Ebenbild desjenigen, der ihn erschaffen; ich ändere nur die letzte Worte, und sage, nach dem Ebenblid desjenigen, der Euch beruffen hat, und Ihn welchen Sie Sich verliebet haben, der da ist CHristus JESUS. Den ausgezogenen und alten abgelegten Menschen legen Sie zu den Füssen Ihres Bräutigam, mit beygefügter Betheurung: Daß es fest beschlossen sey also zu leben, womit Sie mit Paulo sagen können: CHristo confixus sum cruci. Vivo ego, jam non ego vivit verò in me CHristus. Ich bin mit CHristo ans Creätz gehefftet. Ich lebe, nunmehro nicht ich, sondern CHristus lebet in mir, *Gal. 2.* Durch diesen Act ist die Vermählung vollendet, versichert, und befestiget.

Wir stehen nun würcklich an der Thür, der Eingang wird gestattet nicht mir, sondern Ihnen allein, in diese neue Welt. In dieser, da Sie Ihr Hertz mit innbrünstiger Andacht Ihrem so liebenden als geliebten Göttlichen Bräutigam überreichen, erinnern Sie sich Ihres Weegzeigers, und sagen: HERR, sey doch inngedenck jenes grossen Sünders, der uns bisher begleitet hat. Ich aber sage, und spreche die letzte Wort, und das letzte mahl: Verliebte in CHristum JESUM und diesen eintzigen Seelen-Bräutigam suchende Seelen. Viel Glück auf die Reiß! Gelanget also zu dem Bräutigam, damit weder eine Reu Euch anfechte, aus der alten Welt getretten zu seyn; weder eine Anfechtung beunruhe in die alte Welt zurucke zu kehren. Und alles Volck sage dazu: Amen!

O A M D G. B V S L C H.

BX4541.5. P385, 1753
U14
6743988
18 Ag 17